MULLHEIM

www.badische-zeitung.de/muellheim

Erschreckend eindrücklich

Müllheimer Bürger haben Neuenburgs Bildarchiv Fotos von 1940 geschenkt: Zum Antikriegstag Seite 22 zeigt die BZ eine Auswahl.

Gebiet bei Schloss Bürgeln im Blick

Der Schliengener Gemeinderat fällt eine weitere Entscheidung für einen Waldfriedhof-jetzt folgt der Antrag beim Landratsamt.

Alles, was los ist

Konzerte, Veranstaltungen, Tipps und Termine: Alles, was los ist in der Region, ist nachzulesen Seite 24 und 25

Doppelt so viele Besucher

Der Veranstalter Thomas Dürr will frischen Wind in das oft leere Musical Theater Basel bringen. Seite 26

Kein Turm, keine Burg, aber

Archäologen graben mittelalterliches Mauerwerk aus, das den einstigen Reichtum der Stadt zeigt ∕ Brunnenfund in der Ölstraße

VON UNSERER REDAKTEURIN Andrea Drescher

NEUENBURG AM RHEIN. Gerade nähert sich die archäologische Grabung auf dem Volksbank-Areal in Neuenburg dem Ende, da werden die Mittelalterexperten schon wieder an anderer Stelle gebraucht: in der Ölstraße, wo die Baugenossenschaft Familienheim eine Wohnanlage bauen will. Dort wurden Anfang dieser Woche, als ein Bagger mit dem Ausheben der Baugrube begann, Reste eines alten Brunnens entdeckt.

Könnte das die Neue Burg, die Namensgeberin aus der Gründungszeit der Stadt Neuenburg gewesen sein? Als die mächtigen Mauern auf dem Areal der Volksbank Müllheim immer höher wurden, weil die Archäologen immer tiefer gruben, ist diese Frage aufgetaucht. Doch Bertram Jenisch von der archäologischen Denkmalpflege im Freiburger Regierungspräsidiums sagt Nein zu dieser Theorie: Für eine Burg wären die Ausmaße zu klein. Und zu einem Turm, was ebenfalls schon vermutet wurde, gehörten die Fundamente ihm zufolge auch nicht. Doch wurde hier das bisher älteste Gebäude in Neuenburg frei-



Kaum war der Bagger zugange, wurde an der Ölstraße schon dieser Rest eines Brunnens entdeckt.



Nicht ganz rund ist diese Latrine auf dem Volksbank-Areal an der Breisacher Straße (links), auf dem schon andere Fundstücke wie ein gotischer Schlüssel und Scherben von Ofenkacheln entdeckt wurden. FOTOS: DRESCHER

gelegt, beziehungsweise dessen Reste. Aufs 13. Jahrhundert (oder älter) wird das Mauerwerk datiert. Diese Datierung war möglich, weil aus einer Mauer jüngeren Datums, die auf die massive zuführte, eine Minimünze herausgepurzelt ist. Dieser Silberpfennig aus Todtnau - ein grünliches Plättchen – stammt sicher aus dem 14. Jahrhundert. Also müssen die dicken älteren Mauern davor entstanden sein.

Jenischs Interpretation, bei der ihm dieser Tage Archäologen aus der Schweiz bei einem Besuch in Neuenburg hilfreich waren: Es handle sich um eine große Kelleranlage mit "sehr qualitätsvollem Mauerwerk". Entweder habe das Gebäude eine reiche Privatperson errichtet oder eine mittelalterliche Gilde, oder war es vielleicht ein Lager der Tuchhändler? "Auf jeden Fall war es kein Armer, der hier gebaut hat", sagt Jenisch. Der Fund mache deutlich, wie wohlhabend die Stadt zwischen der Gründung um 1200 und der Flutkatastrophe im 16. Jahrhundert gewesen sei. Nun gebe es einen weiteren Mosaikstein der mittelalterlichen Stadt.

Wie erhofft, wurde nun auch eine Latrine gefunden. In solchen Abfallgruben bleibt meist vieles erhalten. Bisher war dieser Grabungsabschnitt der Prüfungsbereich für Jörn Heinmann, der dort am Donnerstag seine Prüfung als Grabungstechniker abgelegt hat - vor Experten aus

INFO

VHS-FÜHRUNG

Das Grabungsteam um den Archäologen Stephan Kaltwasser lädt interessierte Bürger am Donnerstag, 13. September, 16 Uhr, dazu ein, das Gelände der Volksbank zu besichtigen und sich über die Ergebnisse der Grabung zu informieren. Eine Anmeldung bei der Regio-VHS im Bildungshaus ist erforderlich bis 11. September per Mail an anita.kern@neuenburg.de. BZ St. Gallen. Nun gilt es, tiefer in die Latrine vorzustoßen und den Inhalt auszugraben. Gleich nebenan sticht ein kreisrund abgesunkenes Hofpflaster auf dem Spätmittelalter ins Auge. An anderer Stelle haben die Archäologen - mit Hilfe Neuenburger Abiturienten - kleinere Funde aus dem Schutt gezogen, etwa grüne Ofenkacheln, die aufgrund der Trachten der dargestellten Figuren auf die Zeit um 1500 datiert wurden, und einen gotischen Schlüssel.

In der Ölstraße sind für die Grabung laut Bertram Jenisch etwa zwei Monate kalkuliert. Vorerst werden die Archäologen parallel auf beiden Arealen arbeiten. Aus dem Stadtkataster, an dem er selbst mitgearbeitet hat, weiß Jenisch, dass auf dem früheren Postareal ein größerer Abschnitt von Stadtmauer und -graben auftauchen könnte. Der gleich entdeckte Brunnen stimmt ihn dabei zuversichtlich.

Weitere Fotos gibt es im Internet unter www.badische-zeitung.de

Überraschungen für Investoren

Archäologie erhöht die Kosten

MÜLLHEIM/NEUENBURG (ad). Gleich zwei Müllheimer Bauherren haben Pech mit ihren Grundstücken in Neuenburg: Nach der Volksbank Müllheim, auf deren Areal die Archäologen schon seit Mitte Juni graben, wird es nun auch für die Baugenossenschaft Familienheim Verzögerungen geben. Denn auf dem früheren Postareal, auf dem eine Wohnanlage entstehen soll, kommen jetzt auch Archäologen zum Einsatz. Das kostet Zeit - und Geld: Denn die Grundstücksbesitzer müssen die archäologische Arbeit selbst bezahlen.

Eine Vitrine mit Fundstücken im Kundenfoyer - das kann sich Rudolf Köpfer, Vorstandsvorsitzender der Volksbank, in der künftigen Neuenburger Filiale vorstellen. Erleichtert ist er, dass die Gebäudereste auf dem Areal an der Breisacher Straße nach der Dokumentation entsorgt werden und nicht erhalten bleiben müssen. Auch so kostet die Bank - unabhängig vom Zeitverzug für ihr Bauprojekt die archäologische Dokumentation "eine sechsstellige Summe", wie Köpfer sagt.

ANZEIGE



Familienheim-Geschäftsführer Klaus Schulte fand die Nachricht, dass das Areal an der Ölstraße vom Kampfmittelbeseitigungsdienst sondiert werden muss, nach dem Urlaub vor. Inklusive dieser Untersuchung, die Blindgänger aus dem Zweiten Weltkrieg aufspüren soll, kostet die Archäologie die gemeinnützige Genossenschaft laut Schulte bis zu 70000 Euro. Das sind Zusatzkosten von rund 3000 Euro für jede der 21 geplanten Wohnungen. Schulte lobt die Archäologen für die gute Zusammenarbeit, dennoch hofft er, dass sie nichts Spektakuläres finden, damit der Baubeginn noch vor dem Winter gelingt. Sein Fazit: "Investoren müssen in Neuenburg mit Überraschungen rechnen."

Das Markgräflerland in Bildern

BZ-SERIE (TEIL 2): Ludmilla von Arseniew hat sich das Markgräfler Museum selbst ausgesucht

ausstellungen und bemerkenswerte Werke von Malern und Bildhauern haben für ihrer Bilder dem Museum zu schenken. einen ausgezeichneten Ruf des Markgräfler Museums in der Kunstszene gesorgt. Das Müllheimer Museum beherbergt mit rund 4000 Einzelwerken eine Sammlung, die heute in der Region Gewicht hat -so urteilen Experten. Deshalb lohnt sich ein Blick ins Magazin und die ständige Ausstellung: Ein besonders prominentes Beispiel an Neuzugängen aus jüngster Zeit ist das 24-teilige Werk der Künstlerin und Kunstprofessorin Ludmilla von Arseniew aus 33 Schaffensjahren.

Was aber hat eine in Litauen geborene und in Düsseldorf lebende Künstlerin mit der regionalen Kunstszene zu tun? Es sind ihre meist großformatigen Bilder mit Dies verraten Kataloge und Verkaufser-

MÜLLHEIM (mps), Hochkarätige Sonder- umsleiter Jan Merk, als sich die 73-jährige Künstlerin dazu entschlossen hatte, 24

Gemeinsam mit der Malerin sichtete Jan Merk die Bilder und wählte die Motive aus. Ihre Bilder sind in der Kunstszene sehr gefragt und werden hoch gehandelt.



NEUES IN DER MUSEUMSSAMMLUNG

Künstlerin anerkennt mit dieser Schenkung die Bedeutung des Museums. Die Schenkung ist auch ein Beispiel dafür, wo Museumsleiter Merk die Grenzen zieht, welche Kunstobjekte in die städtische Sammlung eingehen und welche nicht. "Wir sammeln nur, was auch hierher passt", sagt Museumsleiter Merk zum regionalen Konzept. Entweder die Motive müssen regionale Züge tragen oder der jeweilige Künstler hat in der hiesigen Landschaft seine Wurzeln. In jedem Fall müssen sie von ausgezeichneter Qualität und hohem künstlerischem Anspruch sein.

Diese Definition führt gleich zu zwei weiteren regionalen Künstlern: Professor Emil Bizer und Fritz Fischer. Bizer gehörte zu den Vertretern der Künstlergruppe der Badischen Secession, die von 1920 an



Ludmilla von Arseniew (Mitte) übereignete ihre Bilder mit Markgräfler Motiven dem Markgräfler Museum. Mit auf dem Bild: Museumsleiter Ian Merk und Bürgermeisterin Astrid Siemes-Knoblich.

In der Region bekannt und von Kunstliebhabern geschätzt werden die Zeichnungen und Aquarelle des verstorbenen Journalian, Ehrenbürgers und Künstlers Fritz Fis er. Sie bereichern die Sammlung als ermächtnis. Schenkungen.

und dreidimensionale Wandbilder, Entsprechend liest sich das Künstlerverzeichnis der Sammlung wie das "Who is who" der regionalen Kunstszene - mit Namen wie Adolf Riedlin, Julius Kibiger, Karl Eckermann, Franz Gutmann, Artur